

ANMELDUNG

Name:
Adresse:
Telefon:
E-Mail:

**Hiermit melde ich mich verbindlich für den
Fachtag am 10. Februar 2022 in Herne an:**

Online Anmeldung unter:

Kadesch gGmbH
Martinistraße 1
44652 Herne

oder per Fax oder E-Mail an:

Kadesch gGmbH
Fax: 02325 - 932 523
E-Mail: duerre@kadesch.de |

Kosten: 25 Euro p.P.

Nach Eingang der Anmeldebestätigung überweisen Sie bitte die TN-Gebühr innerhalb von 14 Tagen auf folgendes Konto: Herner Sparkasse, IBAN DE87 4325 0030 0000 0134 09, BIC WELA-DED1HRN | * Die Teilnehmerzahl ist begrenzt *

Aufgrund der aktuellen Bestimmungen zur Corona-Pandemie können nur Teilnehmer*innen teilnehmen, die geimpft und genesen sind bzw. ein PCR-Test nachweisen können.

REFERENT*INNEN

Kirsten Grabowsky

Jugend- und Heimerzieherin, Dipl. Sozialarbeiterin und Dialogbegleiterin (Faciliator), sowie Leitung die Fachstelle für Kinder alkoholkranker Eltern im Jugendamt Dortmund.

Roland Helsper

Dipl. Sozialpädagoge, Dipl. Supervisor (DGS`v), Lehrsupervisor FIS und beim Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e.V., Approbation als KuJ-Psychotherapeut, Psychotherapeut (HPG), 1995-2020 Geschäftsführer und Therapeutischer Leiter bei der nado gGmbH Dortmund

Andreas Koch

Prof. Dr., Geschäftsführung der Therapiehilfe gGmbH in Hamburg und des Therapiehilfeverbundes, 2005-2018 Geschäftsführer des Bundesverbandes für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V. (buss), 2018-2020 Geschäftsbereichsleiter Suchthilfe/Kinder- und Jugendhilfe bei den Ordenswerken des Deutschen Ordens

Brigitta Lökenhoff

Soziologin M.A., Dr. phil., seit 2019 für den Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen Essen e. V. als Referentin der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA, tätig

Fabian Peters

Dipl. Sozialarbeiter, MSc Suchthilfe, Weiterbildung zum Suchttherapeuten, Weiterbildung in Ressourcenorientierter Traumapädagogik, Kinderschutzfachkraft, seit 2021 Geschäftsführer der Kadesch gGmbH Herne

Janina Tessloff

Erziehungswissenschaftlerin, Systemische Therapie, Suchttherapie, Entspannungstraining, Geschäftsführung der Therapiehilfe Bremen gGmbH und Vorstandsvorsitzende des fdr+ Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V.

Peter Schay, Roland Helsper, Niklas Helsper

KADESCH
GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG
DER JUGEND-
UND SUCHTKRANKEN-HILFE

nado gGmbH

Fachtag
10. Februar 2022

„Durchgerutscht:

Kinder und Jugendliche
zwischen den Hilfesystemen“

Veranstaltungsort:

„Alte Kirche-Gemeindesaal“
Zeppelinstraße 1, 44651 Herne

Martinistraße 1, 44652 Herne
Telefon: 02325-932521 • Fax: 02325-932523
eMail: jkd-kadesch@t-online.de
internet: www.jkd-kadesch.de

bleiben wir zuversichtlich!
Kinder und Jugendliche im Kontext
der Sucht- und Jugendhilfe

PABST

Bleiben wir zuversichtlich!

Manche Menschen glauben, dass die Situation der Kinder und Jugendlichen sowie ihre Familien in Deutschland sehr gut sind.

Doch die Realität ist faktisch anders: 16,9% der Kinder und Jugendlichen zeigen psychische Auffälligkeiten und nehmen keine Behandlung war! Die Lebenserwartung und der sozioökomische Benachteiligung für Kinder und Jugendliche sowie ihrer Familien sind erheblich:

- ca. 4,4 Mio. Kinder sind in Deutschland 2018 sind nach Schätzungen des Deutschen Kinderschutzbundes von Armut betroffen,
- 41,1% bzw. 35,0% der Kinder und Jugendlichen hatten abnorme intrafamiliäre Beziehungen bzw. abnorme Erziehungsbedingungen,
- 36,5% wuchsen in Familien auf, wo mindestens ein Elternteil psychische Störungen hatte,
- 31,9% hatten akute belastende Lebensereignisse und betroffene Kinder aus suchtbelasteten Familien leiden besonders unter dem veränderten Verhalten des suchtkranken Elternteils. Sie erleben Unberechenbarkeit, Unzuverlässigkeit, mehr Scheidungen und Trennungen und erhöhte Gewalttätigkeit. 33,5% der Kinder alkoholkranker Eltern erfahren regelmäßig physische und 63% emotional-psychische Gewalt wie beispielsweise Demütigungen und Entwertungen, bei Kindern von Drogenabhängigen Eltern wird vermutet, dass die Zahlen deutlich höher sind.

Welche Folgen hat Kinderarmut?

Bildungsarmut: Ohne Schulabschluss haben Kindern fast keine Chance, einen Beruf zu erlernen.
Psychische und soziale Störungen: Kinder schämen sich für die ärmlichen Lebensumstände, finden keine Freunde mehr, verlieren die Hoffnung für eine bessere Zukunft.
Entwicklungsstörungen: Durch den Mangel an ausgewogener Ernährung, medizinischer Versorgung und ausreichender Bewegung leidet die Gesundheit der Kinder langfristig.
Soziale Isolation: Mangel an (sozialer) Versorgung, wenn z.B. Freunde nicht mehr eingeladen werden können (bspw. Scham, beengter Wohnraum).
Soziale Diskriminierung: Kinder werden aufgrund ihrer sozialen Herkunft (bspw. Langzeitarbeitslosigkeit der Eltern) und/oder einer Behinderung intensiv diskriminiert, da sie nicht der dominanten gesellschaftlichen Norm entsprechen.

Kinder aus armen Familien bleiben häufig ihr ganzes Leben lang arm, sie haben es äußerst schwer, aus ihrem Milieu herauszukommen und werden zunehmend von der Gesellschaft stigmatisiert.

Eine UNICEF-Studie 2010 zum Wohlbefinden von Kindern in Industrieländern hat die wichtigsten Entwicklungsbereiche benannt:

Materielle Lage
Gesundheit und Sicherheit
Bildung
Beziehung zu Eltern und Freunden
Risiken im Alltag
subjektives Wohlbefinden

Seit mehr als 20 Jahren wird in Deutschland das Thema Kinderarmut in der Öffentlichkeit wahrgenommen und immer wieder diskutiert. Es besteht weitgehende Übereinkunft in der Politik, Fachpraxis, Forschung und Öffentlichkeit, dass Kinderarmut ein ernst zu nehmendes Problem für Individuen und für die Gesellschaft darstellt (*Bertelsmann Stiftung* 2016). Aber bisher ist es nicht gelungen, dieses Problem zu reduzieren bzw. zu lösen.

Haben wir aus der Corona-Krise 2020 gelernt? Alle Fachleute, Politiker und Forscher haben immer wieder eindringlich aufgezeigt, dass Kinder und Jugendliche soziale Nähe und Geborgenheit, Fürsorge, Gesundheit, Bildung, Gerechtigkeit, erwarten.

Im bürgerlichen Milieu hat während der Corona Zeit vieles funktioniert, die Schul- und Freizeitbegleitung war gewährleistet, die PC Ausstattung hervorragend, hingegen in den sozial schwachen Milieus fand wochenlang nichts statt, bzw. wurde der Online Unterricht maximal über ein Smartphone durchgeführt. In einzelnen Städten wuchs die Zahl der Inobhutnahme deutlich.

Kinder aus suchbelasteten Familien sind häufig mehrfach belastet, Armut, mangelnde Geborgenheit und Zuwendung, psychische und physische Gewalt. Hinzu kommt, dass sie schneller Erwachsenen werden müssen um aus ihrer Sicht gante Familiensysteme zu stabilisieren und zu tragen. Sie werden ihrer Kindheit beraubt, ihnen fehlen viele positive Kindheitserfahrungen, die für eine gesunde körperliche und mentale Gesundheit notwendig sind.

Man kann nur zuversichtlich sein, dass die Situation und die Probleme von Kinder und Jugendlichen in der politischen und öffentlichen Diskussion angekommen sind.
Aber: Hat die Gesellschaft erkannt, dass die Lebensbedingungen nachhaltig verändert werden sollte, um den Kindern und Jugendlichen gleiche Zukunftschancen zu ermöglichen?

Vielfach müssen in der Praxis auch pragmatische, teils ungewöhnliche und oft erforderliche Lösungen anwenden.
All unsere Überlegungen müssen dazu führen, dass *insbesondere* die Suchthilfe und die freie bzw. öffentliche Jugendhilfe zukünftig enger zusammenarbeiten, um für die Kinder und Jugendlichen Maßnahmen zu entwickeln, die die Lebenserwartung und die Probleme lösen können.

Dabei Aufgaben und Handlungsgrundsätze der beiden Arbeitsfelder unterscheiden sich sehr, wodurch jeweilige Erwartungen an das andere Arbeitsfeld entstehen können, die nicht dem jeweiligen Auftrag bzw. den jeweiligen Handlungsmöglichkeiten entsprechen. Aus diesem Grunde ist es sehr wichtig, die gegenseitigen Erwartungen auszusprechen und eine Klärung herbeizuführen (*Hamburger Kinderschutztage* 2009).

Die Zusammenarbeit der Mitarbeiter der Suchthilfe und der Jugendhilfe im Bereich der sozialen Teilhabe und Betreuung von Kindern und Jugendlichen muss deutlich verbessert werden: *Die Gestaltung einer vertrauensvollen Arbeitsbeziehung und der lebendige Austausch ist dabei unabdingbar.* Die Kunst besteht darin, ein mögliches Konkurrenzdenken zu vergessen und zu einer fachlichen und qualitativen sowie intensiven Zusammenarbeit zu kommen.

Dabei müssen folgende *Ziele* verfolgt werden:

Initiierung, Stärkung und nachhaltiger Ausbau von gemeinsamem Handeln von Sucht und Jugendhilfe
Entwicklung von Kooperationsvereinbarungen zwischen Suchthilfe und Jugendhilfe
Erreichbarkeit von Kindern aus suchtbelasteten Familien erhöhen

Beide Hilfesysteme haben eine langjährige und fachlich immer auf das Individuum und die Gesellschaft fokussierte Geschichte. [Um den gesellschaftlichen] Auftrag beider Hilfesysteme [] zu erfüllen, gibt es gute Gründe, sich ihm Hand in Hand zu stellen (*Landschaftsverband Westfalen-Lippe* 2011).

<i>Es ist ein Traumata immer <u>WIEDER</u> zu sehen, wie Kinder und Jugendliche misshandelt und sexueller Gewalt ausgesetzt sind.</i>

<i>Es ist auch ein Traumata immer wieder zu sehen, wie die Gesellschaft sich <u>NICHT</u> um die Kinder und Jugendlichen kümmert. Und immer wieder wegschaut.</i>

<i>Dann werden wir wieder wissen, was zu tun ist! Dann können wir wieder motivierend wirken und <u>NEUE</u> Entwicklungen anstoßen!</i> (Schay 2020)
--

<i>Peter Schay</i>	<i>Roland Helsper</i>	<i>Niklas Helsper</i>
--------------------	-----------------------	-----------------------

Programm

09:30	Ankommen – Anmelden - Kaffee
--------------	-------------------------------------

10:00	Begrüßung <i>Andreas Koch</i>
--------------	--

10:15	Gelungene Kooperation von Jugend-hilfe, Selbsthilfe und Suchthilfe - ein Dortmunder Erfahrungsbericht -
--------------	--

Referentin: *Kristin Grabowsky*

Inhalt |
Die Schwerpunkte einer gelungenen Koope-ration liegen auf Vernetzung, Öffentlichkeits-arbeit und der Entwicklung bedarfsgerechten Hilfen.
Die Kooperation von Suchthilfe, Selbsthilfe und Jugendhilfe werden anhand eines Dortmunder Fallbeispiels geschildert werden.

11:00	Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
--------------	---

Interview: Roland Helsper / Anonym

Inhalt |
Einen Erfahrungsbericht einer Betroffenen, die auf sehr eindrückliche Art und Weise ihren Focus auf die eigene Suchtmittelabhängigkeit, die süchtigen Eltern, Jugendamt, Jugendhilfe und Suchthilfe richtet.

11.45	Kinder und Jugendliche im Kontext der Sucht- und Jugendhilfe
--------------	---

Referent: *Fabian Peters*

Inhalt |
Die Sucht- und Jugendhilfe soll die Entwicklung und Integration sozial benachteiligter Menschen fördern. Sie haben auch hat die politische und mora-lische Verantwortung dafür, dass die viel-schichtigen und unterschiedlichsten Pro-bleme von Kinder und Jugendlichen aus psycho-sozial belasteten und armen Lebensverhältnissen gelöst werden.

Programm

12.30	Pause
--------------	--------------

13.30	Ambulant Betreutes Wohnen mit Kindern - Bericht über ein Pilotprojekt in Bremen -
--------------	--

Referentin: *Janina Tessloff*

Inhalt |
Was brauchen die Kinder?
Der Weg des suchtkranken Elternteils aus der Sucht heraus ist meist lang und nie gradlinig. Rückfälle gehören genauso dazu wie Umwege. Kinder sind oft die Leidtragenden dieser Situation, da sie mit ihren Bedürfnissen nicht mehr im Blickfeld stehen und den emotionalen Schwankungen der Mutter/Vater/Eltern unmittelbar ausgeliefert sind.

14.15	Die Thematisierung von Vaterschaft im Rahmen der Sucht- und Drogenberatung als möglicher Zugangsweg für Unterstützungsleistungen von Eltern und Kindern in suchtbelasteten Familien
--------------	--

Referentin: *Brigitta Lökenhoff*

Inhalt |
Väter mit einer Suchterkrankung - insbesondere dann, wenn sie illegale Substanzen konsumieren - von den öffentlichen Unterstützungssystemen selten als relevante oder gar zentrale elterliche Ressource adressiert. Häufig findet eine Fokussierung auf die Mutter in ihrer Elternrolle statt oder die Väter warden gar als tendenzielle Bedrohung für die Kinder wahrgenommen.

15.00	Podiumsdiskussion
--------------	--------------------------

Bleiben wir zuversichtlich! - Wie können Kooperation effektiv gestaltet werden? -

Moderation: *Andreas Koch*

Teilnehmer*innen |
Kristin Grabowsky, Roland Helsper, Fabian Peters, Janina Tessloff u.a.

16:00	Tagungsende
--------------	--------------------